

*Meiner Frau Susanne!*

# Wie das Gold den Tod brachte oder Ich zôch mir einen valken ...

Ein mittelalterlicher Kriminalroman

von Ulrich Green

*Burg Ernstein, an einem Höhenzug des Thüringer Längwitzgaus in vorderster Spornlage errichtet, wirkt aus der Ferne gewaltig, fast drohend. Was hier geschah, war das Werk von Menschen, guten und bösen. Selten weiß man, wie einmal Begonnenes endet; zu viele Kräfte wirken.*



Langenweißbach 2025

## Inhalt

- 5 Wie alles mit dem Gold begann und der Michel sich nicht gegen die Wildsau wehrte.
- 19 Wie Berengar zwei Unholde erschlug, aber den dritten am Leben ließ und von dem Schinder, der das Gold nicht haben sollte.
- 32 Von den schlimmen Taten um das Gold und wie Selda mit Draga fliehen musste.
- 45 Wie Berengar über Burgen nachdachte und der Graf lustig auf seinem Throne saß.
- 61 Wie Selda den jungen Grafen mit ihren Brüsten betörte und von den blauen Blumen, die wie kleine Tauben aussahen.
- 71 Wie Konrad dem Wächter den Hals abschnitt und Graf Günther ein Messer brachte.
- 85 Wie Selda Gorgo war und der junge Graf unter seinem Schlachtross lag.
- 95 Von der Teuflischen Blide und dem schlimmen Trunk für den Burgherren.
- 106 Wie Herboto von der Burg geworfen und Berengar aus dem Verlies befreit wurde.
- 118 Von dem Grafen und dem Ritter, die sich auf Leben und Tod schlugen, dann aber müde wurden.
- 129 Wie Selda bei der Hütte des Köhlers gefangen wurde und Hanne am Tode ein Geheimnis verriet.
- 142 Von dem Folterkeller in der Blankenburg und wie der junge Graf Albert und Berengar ermorden wollte.
- 150 Wie sie den Mordplan durchschauten und Graf Heinrich XII. ein falsches Urteil sprach.
- 161 Wie der Schmied das Gold verschluckte und Selda geschwemmt werden sollte.
- 172 Von dem jungen Grafen, dem Zahnbrecher und wie Berengar in die Fremde wollte.
- 179 Nachwort
- 180 Anhang
- 180 Anmerkungen zu den erwähnten Burgen
- 182 Auszüge aus Michael Köhler: Thüringer Burgen und befestigte früh- und vorgeschiedliche Wohnplätze
- 185 Glossar
- 187 Quellen und Abbildungen



*Selda ist Gorgo und rettet die Mutter.*

## Wie Selda Gorgo war und der Graf unter seinem Schlachtross lag

„Ich bin Gorgo!“, kam es mit tiefer, röchelnder aber kräftiger Stimme aus Seldas Kehle, „Gorgo! Seht ihr die Nattern auf meinen Kopf, giftige Nattern? Sie winden sich und zischen!“, dann fügte sie einen gellenden Schrei ein.

„Schaut in das weiße Feuer meiner Augen, schaut hinein, und ihr werdet erstarren! Unter den Blitzen aus Gorgos Augen werdet ihr gelähmt!“, sie dehnte das Wort, ging wieder in Röcheln über, „zu Stein werdet ihr!“

Selda wand sich den Felsbrocken weiter hinauf, vollführte mit den Händen langsame rhythmische Bewegungen, hielt inne.

„Ich bin Gorgo, lauft, lauft, oder ich komme zu euch!“

Die Morgensonne schoss in einzelnen Strahlen, sichtbar geworden durch aufsteigende Feuchtigkeit, hinter ihr durch das Blattwerk der Bäume. Die beiden Kerle starrten auf den unheimlichen Anblick, hörten schaudernd die Worte. Vor ihnen, emporragend auf einem Felsen, sahen sie vorwärts laufende Arme, die einen menschenähnlichen Leib zogen mit grauenhaften Kopf darüber, auf dem sich Schlangen bewegten. Lichtblitze schossen aus den Augen, das Maul geiferte, Speichel tropf herab. Jetzt entfuhr dem schrecklichen Rachen ein gellender Schrei, der sich in die Höhe steigerte.

Er riss den Mann über Draga und seinen daneben kauernden Gefährten aus ihrer Erstarrung. Sie sprangen auf, ihre Habseligkeiten zurücklassend. Beide liefen, stolperten in allergrößter Eile davon. Der Größere blickte sich um, prallte gegen einen Baumstamm, fiel, rappelte sich wieder auf. Die Männer rannten durch das Gehölz, übersprangen Hindernisse, schlügen mit den Armen Zweige beiseite, das an- und abschwellende Gellen jagte sie, wurde leiser. Sie keuchten eine kleine Anhöhe hinauf, die auf der anderen Seite unversehens steil abfiel, strauchelten, landeten in einem aufspritzenden Pfuhl, wanden sich hoch, saßen fest in saugendem Schlamm. Aufgerissene weißen Augen in verschmier-ten Gesichtern blickten schreckerfüllt in die Richtung der Schreie.

– Es war nichts mehr zu hören.

Die beiden Männer zogen einander mit letzter Kraft aus dem Morast, liefen unsicheren Schrittes weiter, fielen, als sie endlich gelassene menschliche Stimmen hörten, vor Erschöpfung nieder, jeder weiteren Bewegung unfähig, lagen eine Weile. Später im Dorf nahmen sie sich das Wort ab, nichts von der Begebenheit zu erzählen; sie könnten für Schwachköpfe gehalten werden.

Nach dem Überklettern der Stadtmauer von Plaue und dem Sprung in die Wilde Gera war die Kälte des Wassers über den beiden Frauen zusammengeschlagen. Sie spürten zum Glück bald Grund unter den Füßen, und es gelang ihnen unter großen Mühen, das Ufer zu erreichen.

Sie waren an einem Prallhang des Flusses in das Wasser gesprungen und zogen sich noch über eine längere Strecke an Weidenstrüpp entlang, bis sie eine Stelle zum Emporklettern fanden.

Dann hatten sie sich durch die Finsternis getastet und schließlich in der Höhlung unter einem umgestürzten Baum Schutz gefunden. In enger Umarmung gegen die Kälte hatten sie den Morgen abgewartet, später begonnen, nach einem Weg zu suchen.

Nach einiger Zeit war von Draga zu hören: „Ich kann nicht mehr! Ich setzte mich hier hin, lauf weiter, sieh dich um, damit wir wissen, wo wir sind.“

Das Mädchen war hineingegangen in die Strahlen der Morgen-sonne zwischen den Zweigen. Nach einiger Zeit hatte es hinter sich schreckerfüllte Rufe der Mutter gehört, die plötzlich abbrachen. Es war herumgefahren, zurückgelaufen. Vermutlich durch die Lichtblitze der Sonne war Selda die Eingebung gekommen, sich an das Märchen von Gorgo zu erinnern, das Bruder Severin ihr und Berengar erzählt hatte. Sie wusste nicht, was sie gleich erblicken würde, war aber sicher, in irgendeiner Weise Macht und Stärke zeigen zu müssen. Sie erinnerte sich an die Fähigkeit Gorgos, mit den Blicken ihrer Augen Menschen versteinern zu können.

Als sie dann sah, wie sich die beiden Männer über Draga hermachten, war die Gestalt der Gorgo schon in sie gefahren, fast empfand sie eine Lust, die Rolle zu spielen.

Jetzt, da die beiden Frauen nach dem schlimmen Erlebnis mit den Unholden in Ruhe saßen, stellten sie fest, dass Draga nichts passiert war, und plötzlich begann diese zu lachen, erst leise, kehlig, dann öffnete sich ihr Mund, das Lachen wurde stärker, ging schlagartig in ein lautes Weinen über.

„Mutter, liebe Mutter, nicht weinen, dir ist doch nichts passiert, ich bin bei dir!“, Selda gab ihrer Mutter einen schallenden Kuss auf die runde Nase, so wie sie es als Kind getan hatte, wenn beide sich über die Größe des Organs amüsierten. Die Geste ließ Draga etwas ruhiger werden, sie begann zu kichern: „Hast du gesehen, wie der Kerl gegen den Baum lief und umfiel? Wer hat dich so etwas gelehrt, diese Schreie, einen Augenblick hatte ich selber Angst.“

„Niemand, ich kannte das Märchen, alles andere kam von selbst.“

„Wenn wir das den Leuten erzählen, keiner wird uns glauben.“

„Warte ab Mutter, die Kerle können die Geschichte nicht bei sich behalten. Sie werden sie unter das Volk bringen, anders als sie war, ohne dich, aber die Hauptsache wird noch viel größer sein. Und jetzt gehen wir. Wir müssen den Weg nach Crahwinkel finden!“

„Ogottogottogott, was ist bloß aus Konrad geworden?“, plötzlich kehrte die Erinnerung zurück, „ob sie ihn totgeschossen haben?“, klagte Draga. „Wir wissen es nicht. Aber es könnte sein, irgendwie hat sich Konrad gerettet. Ein Junge wie der kommt immer durch!“, versuchte Selda ihre Mutter zu beruhigen.

In dem Beutel, den die Männer zurückgelassen hatten, fanden sie einen Brotkanten, Speck, ein Messer mit scharfer Klinge, Schnüre, aus Tierdärmen gedreht, in einer Tasche Feuerstein und Zunder. Außerdem entdeckten sie einen kleinen, glitzernden Stein. Seldas Augen weiteten sich, ein Edelstein? Draga sah ihre Tochter prüfend an, sagte aber nichts. Die beiden Frauen machten sich auf den Weg.

Heinrich Graf von Schwarzburg, Neffe des Grafen Heinrich XII., war guter Laune. Sein großes Pferd lief ruhig unter ihm, die zwei Bogenschützen folgten in geringem Abstand. In nicht zu langer Zeit würden sie Ernstein erreichen, seine Burg Ernstein.